

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 8-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 Kr. 50.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Admistration-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. 3. Steiniger'schen Hause, Stadt.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg**, **Berlin**, **Leipzig**, **Frankfurt a/M.**, **Boles**, die **Jäger'sche Buchhandlung** in **Frankfurt a/M.**; **A. Schulz & Comp** in **Leipzig** und **A. Oppelt** in **Wien**.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten davor, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im April 1871.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arab, 4. April.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 1. d. M. hat Bismarck hochwichtige Erklärungen abgegeben. Er nahm (s. das Telegramm aus Berlin in der Rubrik „Neuestes“ unserer jüngsten Nummer) unmittelbar vor dem Schlusse der Sitzung das Wort, um die Stellung scharf zu bezeichnen, welche Deutschland zu den Wirren in Frankreich und speciell zu der revolutionären Regierung in Paris einnimmt. Eine „kurze Zeit“ nur soll der Verlauf der Dinge in Frankreich noch abgewartet werden. „Die Bundesregierung“ — sagt Fürst Bismarck — „hat ein Interesse und den Willen, der republikanischen Regierung Frankreich's ihre Aufgabe zu erleichtern.“ Kaiser Wilhelm und Bismarck stellen sich also entschieden auf die Seite der Thiers'schen Regierung und der Versailler Versammlung, und es ist eine förmliche Kriegserklärung, die sich die „Commune von Paris“ aus der bestimmten Erklärung des deutschen Kanzlers herauszulesen hat. Kaiser Wilhelm ist zwar entschlossen sich „noch ferner“ der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreich's insoweit zu enthalten, als die Interessen Deutschlands und der Präliminarfrieden „nicht in Frage gestellt werden“. Nachdem aber Bismarck ausdrücklich beifügt, daß die Grenze, wo jene Gefährdung der deutschen Interessen und des Präliminarfriedens eintrete, sich „nicht bestimmen“ lassen, so darf man es wohl als ziemlich ausgemacht betrachten, daß die deutschen Truppen in kurzer Zeit Ordre erhalten werden, „Ordnung zu machen“ in Paris. Diese Ordre wird desto früher erfolgen, je gewaltsamer und ungestümmer die Männer der Pariser Commune auf der abschüssigen Bahn fortschreiten werden, die sie betreten.

Die Sitzung, in der Fürst Bismarck die eben erörterten Erklärungen abgab, war die vorletzte vor den Osterferien.

Die Nachrichten aus Paris melden das Schlimmste. Ein Telegramm sagt, daß die Schreckensherrschaft bereits vollständig walte. Am Donnerstag sind mehr als 100 Verhaftungen vorgenommen und im summarischen Verfahren 17 Todesurtheile ausgesprochen worden. Die Pariser machen sich stündlich darauf gefaßt, die Guillotine antreten zu sehen. Das Sicherheits-Comité hat die weitgehendsten Vollmachten. Die Requisitionen in Paris haben den Charakter der Plünderung. Der Zusammenstoß zwischen der Gmeute und den Regierungstruppen wird in den nächsten Tagen erwartet, und es waltet vielfach die Befürchtung, daß die letzteren allein nicht die Herren werden könnten, zumal in deren Reihen keine Zuverlässigkeit herrscht.

Dem „Nord“ wird aus Versailles gemeldet: Die Fusion der Legitimisten und Orleansisten ist Thatsache. Da die Majorität der National-Versammlung von einer Fortdauer des jetzigen Provisoriums nichts wissen will, haben sich die Chancen der fusionirten Partei vermehrt. Letztere wollen nun den Grafen Chambord zum Souverän mit dem Grafen von Paris als Thronfolger.

Das neue Pariser Blatt „Le Social“ schreibt: „Nach Versailles! Die Stunde des Kampfes hat geschlagen. Eine Versöhnung ist unmöglich. Schon zu lange hat die Langmüthigkeit gedauert. Marschirt, Nationalgardien! Marschirt nach Versailles! Es ist dies das einzige Mittel, welches dem Volke bleibt, um die Rechte zu behalten, welche ihm wiedergegeben sind. Marschirt nach Versailles! Greift die National-Versammlung an, befreit die infame Stadt, welcher der Patriotismus fehlte, diese Handvoll Schergen vor die Thür zu setzen; cernirt und hungert diese Armer von Spionen, diese Armee von Scheinheiligen aus, rächt die compromittirte Nation und das zerstückelte, verrathene Vaterland! Eure und unsere Ehre erfordern dies. Nach Versailles! Nach Versailles!“

Der Polizeichef kündigt an, daß ohne einen Paß das Verlassen der Stadt nicht gestattet ist. — Die Finanz-Commission schlägt vor: Falls die neue Gemeindevertretung die am 1. April fälligen Coupons der Stadtanleihe nicht einlöst, so unterliegen die Coupons dem Zwangscurso und werden wie Papiergeld behandelt; ebenso die Coupons der dreiprocentigen und viereinhalbpcentigen Rente.

In der Provinz weigert man sich, nach Paris in Folge der dortigen Zahlungsunsicherheit Güter zu versenden. Die Stadt ist deshalb an Hunger und Noth bedroht. Das Central-Comité will dem neugewählten Municipalrathe den Platz nicht räumen. Es kam darum in einer geheimen Sitzung zu heftigen Scenen. Von den Mitgliedern der Gemeindevertretung haben wieder einige resignirt.

Die Truppen der Versailler Regierung haben St. Cloud, Meudon, Putaux und den Wald von Colombes besetzt. Favre ist in Rouen, um Details mit dem General Fabrice zu ordnen. General Clinchant hat sich nach Nordfrankreich begeben, um ein Armeecorps aus zurückgekehrten Kriegsgefangenen zu bilden. Die Deutschen sind massenhaft bei Melun und Pontoise concentrirt.

Auf das Gerücht, daß Fabrice besetzt

### Feuilleton.

#### Die Erwerbsfähigkeit der Frauen.

(Von Frauenhand geschrieben.)

Eble geistvolle Frauen haben in neuerer Zeit sich die schöne Aufgabe gestellt, durch Schulen und Vereine den Geist und die Bildung ihrer weniger vom Glück begünstigten Schwestern zu fördern und dieselben in den Stand zu setzen, auch außer ihrem eigentlichen Wirkungskreise, Haus und Kinderschule nämlich, eine Stellung in der Welt einzunehmen. Viel ist schon über dieses Thema geschrieben und gesprochen worden, denn wie überhaupt jede Neuerung, muß auch diese sich Bahn brechen durch die Vorurtheile der Gesellschaft.

Ich frage jeden denkenden Menschen, ist es nicht besser, daß das Mädchen, geschützt durch seine Weiblichkeit, hinaustritt in's Leben, bewaffnet mit Fleiß und Geduld, um den Kampf um's Dasein aufzunehmen, als daß sie zu Hause sitzt und oft in recht wirthlichen Verhältnissen wartet bis ein Mann kommt, der sie heiratet und sie dadurch von dem Schreckbild, eine alte Jungfer werden zu müssen, bewahrt.

Ein Mädchen, das mit solchen Gefühlen wartet, nimmt den ersten besten, der eben kommt; ohne zu prüfen, tritt sie zum Traualtar und dann zurück, zwar als Frau, die ihre Bestimmung erreicht, oft aber auch als ein armes, gefesseltes, unglückliches Wesen. Der Mann, der in den meisten Fällen weiß, warum er gewählt wurde, behandelt sie dann als seine Haushälterin, und bei jeder passenden Gelegenheit muß die arme Frau hören, daß sie ohne ihn sitzen geblieben wäre. Wohl gibt es auch Ausnahmen, und manchmal sind diese Art geschlossene Ehen recht glücklich, aber nur dann, wenn die Frau ganz in die täglichen Geschäfte sich hineinlebt und gar nicht weiß, daß auch sie Geist hat, der einmal geweckt, wohl gar zu gern auch ein Wortchen mitsprechen möchte.

Daß das Mädchen Selbstgefühl genug, die Ehe

nicht bloß als eine Versorgungsanstalt zu betrachten, so wartet und hofft sie, daß für sie das Ideal ihrer Träume kommen werde, mit diesem Erwarten vergehen die Jahre, langsam schleichen sie dahin, und endlich, steht nicht mehr das blühende junge Mädchen vor uns, sondern ein grüneliches armes Wesen, dessen Los zumeist ein sehr trauriges ist.

Vor uns stehen zwei junge liebevolle Geschöpfe, die Köpfe voll Riesenphantasie, die Herzen voll Liebe, welche mit vollen Händen ausgeheilt wird, in der Meinung, daß dieser reiche, sprudelnde Quell nie versiegen kann. Die Eine erreicht das Ziel eines Weibes, das Kanan der Mädchenphantasie; eines schönen Tages steht sie umgeben von geschmückten Freunden am Traualtare.

Jetzt ist die Andere allein die Gefeierte, der Ballsaal ihre Wahlstatt — sie feierte Triumphe und sammelt besiegte Herzen ein. Doch nun ist genug getändelt, jetzt will sie der glücklich gewordenen Schwester folgen, auch sie will einen Mann haben, sie geht darauf aus, Eroberungen ersterer Art zu machen, der Zweck heiligt die Mittel, und so wendet sie alles nur mögliche an, aber schon ist es zu spät geworden. Und zum Ueberflusse merkt man die Absicht und — wird verstimmt. Es kommt eine Reihe bitterer Täuschungen, — die eingefangenen Herzen flattern wieder fort zu andern jüngeren Mädchen, um dort daselbe Spiel zu beginnen.

Das Unglück will nun, daß die geliebten Eltern sterben und so steht das ältliche Mädchen ohne Stütze, getäuscht und erbittert da, an allem Guten und Schönen zweifelnd.

Die Schwester bietet der armen Verlassenen ein Asyl in ihrem Hause an, sie kann sie ja gerade brauchen. Die lieben Kinder sind ein wenig l. bhast, die Haushaltung erfordert die ganze Thätigkeit der Hausfrau, da muß die Tante helfen, und so wird sie in vielen Fällen das Lastthier der Familie. Jetzt erst dringt der Stachel tiefer in ihr Herz, sie sieht, wie das Band der Liebe die Familie umschlingt, nur sie sieht einsam, unverständlich da; mit Thränenschwerem

Augen geht sie in ihr Zimmer und sinn't über ihr verfehltes Leben nach.

Die Menschen aber sagen von ihr, sie ist eine bissige „alte Jungfer.“ Darum mögen alle diejenigen, welchen die große, oft lohnende, oft andankbare Aufgabe geworden, Mädchen zu erziehen, nicht nur gute Hausfrauen oder Gesellschaftsdamen, — sondern auch geistig gebildete, zu nützlichen Arbeiten fähige Wesen aus ihnen heranzubilden suchen.

Darum, Schwestern, wollen wir uns erheben, mit Fleiß und Ausdauer beweisen, daß jedes Weib fähig ist, sich selbst zu erhalten, sich ihren eigenen Wirkungskreis zu schaffen. Wenn uns das Schicksal auch keinen eigenen Herd beschieden hat, wo wir die Pflichten der Hausfrau und Mutter erfüllen könnten, so gab es uns doch Kopf und Hände und hiemit die Möglichkeit, eine freie, Achtung gebietende Stellung im Leben einzunehmen.

Wir wollen kämpfen und ringen mit den Vorurtheilen der Jahrtausende. Aus dem freien Amerika leuchtet manch' schönes Beispiel herüber nach Europa und erhellt mit freudigem Hoffnungsschimmer die düstere Zukunft manchen armen Mädchens. Das Wort „Frauenberwerb“ ist kein leerer Schall mehr, das Weib kann ebenfalls theilnehmen an der socialen Stellung, es darf ebenso unabhängig wie der Mann seinen Wünschen folgen, denn wenn es etwas gelernt hat, kann es sich auch etwas verdienen in seinen älteren Tagen und braucht nicht von der Welt als bissige alte Jungfer verschrien zu werden. Weg mit allen weiblichen Tändeleien, die manche „weißlicht Institute“ als Frauenbeschäftigung lehren, während wirklich nützliche Arbeiten als unwürdig bezeichnet werden. Darum, ihr Männer, sprecht dem Frauenerwerbe das Wort, und ihr Frauen scheuet euch nicht, durch Arbeit und Thätigkeit euch auch dann eine Existenz zu gründen, wenn ihr euren eigentlichen Zweck, die Ehe, nicht erreicht habt.

„systematisch“ angestellte Nationalgarden an der Erfüllung ihrer Pflicht hindern, hatten Ultras die Commune aufgefordert, ein Decret zu erlassen, welches diejenigen, die wissenschaftlich so handeln, mit dem Tode bestraft.

Sonntag fand eine Revue auf dem Marsfeld über sämtliche Nationalgarden, welche sich der Insurrection angeschlossen haben, statt. Die „Vérité“ meldet: Das Stadthaus und die Polizei-Präfectur werden streng von den zuverlässigsten Nationalgardisten bewacht, da heute Nacht Katastombengänge unter dem Stadthaus entdeckt wurden und die Commune einen Handstreich der Versailler Truppen befürchtet. Ohne Vorzeigung einer rothen Karte darf Niemand das Stadthaus betreten.

Ein anschauliches Bild von den Zuständen, wie sie sich unter der Herrschaft der Commune entwickeln, gibt ein Correspondent der „N. Z.“, welcher unterm 29. v. M. aus Paris schreibt:

„Paris ist vollständig ruhig. Nur hat die Commune großartige Maßregeln getroffen, um Paris gegen einen Handstreich Seitens Versailles sicher zu stellen. Das linke Seine-Ufer ist theilweise durch die Forts, theils durch Barricaden geschützt. Die schwache Seite von Paris ist die von Batignolles. Dort werden deshalb auch starke Barricaden errichtet und diese immer weiter vorgeschoben. Die Pariser Vorposten nach Versailles hin sind auch ziemlich weit vorgeschoben und sie stehen dort in nächster Nähe des Feindes. Kleine Gefechte — Ducrot befehligt dort die Versailler — finden jebe Nacht statt. Was die Insurgenten auf dieser Seite noch besonders in Verlegenheit setzt, ist, daß es ihnen nicht gelang, sich des Mont Valerien zu bemächtigen. Ducrot hat die Schiffsbrücke, welche bei Sevres über die Seine geschlagen worden war, abfahren lassen. Man behauptet, es sei geschehen, weil er nicht will, daß seine Truppen desertiren.

Die neuen Pariser Machthaber scheinen übrigens wegen Versailles nicht ohne Unruhe zu sein. Sie rechnen jedoch darauf, daß die Truppen sich nicht schlagen, sondern wieder zu ihnen übergehen werden. So ganz unbegründet sind diese Hoffnungen nicht, denn wie Berichte aus Versailles melden, ist es mit der Disciplin der Truppen schlechter bestellt denn je. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls sieht das große Publicum der nächsten Zukunft mit großer Unruhe und Besorgniß entgegen. Man befürchtet nicht allein einen Angriff Seitens der Versailler, welcher Paris ein fürchtbares Schicksal bereiten würde, sondern man steht auch mit ängstlicher Spannung dem Vorgehen der Commune entgegen, in welcher die äußerste Partei, d. h. Blanqui (er soll während der ganzen Zeit im Hotel de Ville gewesen sein und Alles geleitet haben), die Oberhand gewonnen hat. Man befürchtet daher, daß es zu einem äußerst strengen Regiment kommen werde. An Requisitionen von Geld, Lebensmitteln, sowie an außerordentlichen Steuern wird es selbstverständlich auch nicht fehlen. Die Commune hat bereits ein Deficit von drei Millionen, und sie gebraucht außerdem jeden Tag für die Bezahlung der Nationalgarde die Summe von 900,000 Franken.

In Paris spricht man davon, daß die Guilloine wieder aufgepflanzt werden würde. Dies wird jedoch nicht geschehen, aber nur, weil man sie einfach durch Pulver und Blei ersetzen kann. Die Plünderungen haben übrigens bereits begonnen. Sie finden bis jetzt jedoch nur unter der Form von Requisitionen von Lebensmitteln statt. So nahmen die Bewohner von Belleville in der letzten Nacht eine Herde Hammel weg, die einem Metzger gehörten; derselbe reclamirte im Stadthause, erhielt aber den Bescheid, daß man nichts thun könne, wenn es sich um Requisitionen handle.“

Derselbe Correspondent theilt die bezeichnende Thatsache mit, daß eine Masse englischer Diebe über den Canal gekommen sind, um die Lage von Paris in ihrem Interesse auszubeuten. Die Sache kam dadurch heraus, daß die geheime englische Polizei bemerkte, daß plötzlich ein großer Theil ihrer Klienten verschwunden war. Der Chef der englischen geheimen Polizei, der in Folge dessen nach Paris kam, behauptet, daß die Zahl der englischen Spitzbuben sich zum wenigsten auf 4000 belaufe.

Der Londoner „Daily-News“ wird aus Paris telegraphirt:

„Geld bildet gegenwärtig eine Hauptschwierigkeit für die revolutionäre Regierung. Ihre Nationalgardenermee kostet täglich 900.000 Francs, während die Tageskosten des ehemaligen kaiserlichen Heeres nicht über eine Million betragen. In Ermangelung verfügbarer Gelder plagt sie die Einwohner mit Requisitionen. Gestern begaben sich z. B. 100 Garbisten in das Etablissement von Duval, nahmen dort ihr Diner ein und zahlten mit — Versprechungen für die Zukunft. Dergleichen geschieht in allen Quartieren der Stadt (sogar Väter für die ungewaschenen Helden der

Freiheit wurden von Staatswegen requirirt) und bereits hat die neue Regierung für 3 Millionen Francs Schulden gemacht.

In den officiellen Maueranschlügen tritt die Proudhonische Socialistenlehre immer deutlicher hervor. Gegenwärtig läßt die Commune ein Inventarium des Besitzthums der Bonapartisten anfertigen, aus dem sie den auf Paris entfallenden Betrag der Kriegsschädigung für Deutschland zu beschaffen beabsichtigt.“

Die Commune hat übrigens in ihrer Geldverlegenheit zu dem bequemsten Auskaufsmittel gegriffen: sie macht sich selbst ihr Geld. Bereits hat sie eine Druckerei gekauft, um Noten zu emittiren und hat auch schon der Druck von 3 hufreancs-Noten begonnen. Auch die Ausschreibung eines Zwangs anlehens ist in Aussicht genommen!

### Die Proclamation der Commune.

Heute liegt uns eine Reihe von Berichten über die am 28. v. M. stattgehabte Proclamation der Pariser Commune vor. Das Wesentlichste daraus finden unsere Leser in nachfolgenden Details:

Es war — schreibt ein Correspondent der „N. Z.“ — drei Uhr Nachmittags, als ungefähr 40.000 Mann Nationalgarden unter den Waffen durch die Straßen von Paris und über die Boulevards, Trommeln und Hornbläser voran, nach dem Stadthause zogen, darunter Bataillons von Montmartre, Belleville und La Villette mit ihren phrygischen Mützen oben auf der Fahne. Ich bemerkte in diesen Reihen Soldaten aller Waffengattungen, besonders Zuaven, Chasseurs zu Pferde und Artilleristen. Das Centralcomité und die Mitglieder des Gemeinderathes sind im Stadthause versammelt. Eine große Estrade war vor dem Hauptthore dieses riesigen Gebäudes errichtet, wo einst die Trommel Santerre's wirbelte. Ueber der Estrade erhebt sich inmitten einer Trophäe von Fahnen eine Bildsäule der Republik, umgürtet mit einer rothen Schärpe. Im Frontispice weht die Fahne der Commune. Auf dieser Erhöhung sitzen die Mitglieder des Centralcomité's, weiter hinten die am 26. März gewählten Maires, männiglich in rother Schärpe. Der große Platz vor dem Stadthause glitzert von Bajonetten, auch in den benachbarten Straßen gewahrt man noch lange Reihen von Nationalgarden.

Plötzlich entsteht in diesem wogenden Menschenmeere tiefe Stille: das Centralcomité erklärt sein Mandat beendigt und überträgt der Commune von Paris seine Vollmachten. Der Bürger Assy ruft die Namen der am 26. gewählten Maires aus. In diesem Augenblicke stimmte eine Stenorsstimme den Ruf an: „Vive la Republique! Vive la Commune!“ Musik, Trommel und Signalhörner jubeln und die Rappis werden auf die Bajonete gesteckt und hoch in den Lüften geschwenkt. Nicht bloß auf dem Plage steht das Volk Kopf an Kopf, auch alle Fenster der nach dem Plage liegenden Häuser, auch alle äußeren Gesimse waren von Zuschauern bedeckt.

Da plötzlich erdröhnt von den Kais der Kanonendonner, daß die Fensterscheiben zittern und unsägliches, himmelstürmerisches Bravo und Freudengeschrei hallt als Echo den Festsalven nach. Herr Mandier tritt nun vor und hält eine Anrede, von der jedoch aus der Ferne kein Wort zu verstehen ist; nach ihm erhebt sich Assy, und nun wird die Marschallaise gespielt und das ganze unabsehbare Menschengewoge stimmt ein. Um 5 Uhr begann das Desfiliren; jeder Commandant seines Bataillons reicht an der Estrade, die vor dem Vasrelief Heinrich IV. steht, den Mitgliedern des Gemeinderathes die Hand. Das Desfiliren mag ungefähr zwei Stunden gewährt haben; so lange ich ihm zuschaute, ging Alles in bester Ordnung, obwohl unter lebhafter Unterhaltung und ausgelassenen Gesticulationen der Nationalgarden, von denen viele zu Ehren des republikanischen Weibfestes etwas über den Durst getrunken hatten. Gott Bacchus ist der Schutzpatron der Montmartristen.

Unter der Menge sah man auch viele Frauen, elegant gekleidete aber gar keine, wie denn von Eleganz in Paris heute überhaupt nicht mehr die Rede ist. Die drei Ober-Generale der Armee von Paris mit ihrem Stabe hatten sich ebenfalls eingefunden. Sie waren zu Pferde und hatten ihre Säbel gezogen, nahmen sich aber höchst komisch aus. Im Allgemeinen sind die französischen Officiere keine guten Reiter, diese improvisirten Generale und Officiere sind es selbstverständlich noch weniger. Einige, darunter auch der Obergeneral Duval, hielten sich am Sattelknopfe, und ein Anderer hatte die Zügel in der rechten und den Säbel in der linken Hand. Was die Uniformen anbelangt, so waren dieselben äußerst bunt und mit Gold überladen. Der Einzige, welcher sich gut zu Pferde ausnahm, war Florens, wie er denn überhaupt seine Manieren eines Gentleman trotz der unmenschlichen Mühe, die er sich geben soll, noch keineswegs verloren hat.

Unter den Nationalgarden bemerkte man, wie gesagt, viele Soldaten; die Meisten jedoch hatten von

ihren Rappis die Nummer ihres Regiments weggerissen. Von Officieren der Armee bemerkte man nur einen Hauptmann, der an der Spitze eines Nationalgardens Bataillons marschirte. Er sah etwas verlegen aus. Was das ganze Schauspiel anbelangt, so machte es einen imposanten, wenn auch etwas düsteren Eindruck, der noch durch die vielen Erinnerungen vermehrt wurde, die an diesen historischen Platz geknüpft sind.

### Neueres.

**Wien, 3. April.** Wie die „Presse“ erfährt, erhielt die Pforte von den Mächten die Erlaubniß, im Nothfalle Bukarest zu besetzen. In Schumla wird Militär concentrirt.

**Brüssel, 3. April.** „Der Etoile belge“ wird aus Paris vom gestrigen Tage gemeldet: Die Verbindung mit Versailles ist schwierig. Ein Geleitschein der Polizei-Präfectur ist für den Verkehr nöthig. Die Postverbindung mit der Provinz ist noch unterbrochen. Die Bürger beginnen zu murren. Volles fordert im „Cri du Peuple“ die Bürger auf, sich der Commune anzuschließen.

**Paris, 2. April, 1 Uhr Früh.** Dem „Soir“ zufolge regelte Favre in Rouen die Fragen bezüglich des Aufenthaltes der deutschen Armee in Frankreich. General Crémier wird nicht nach Afrika gesendet werden, sondern in St. Germain commandiren. Ein Beschluß der Commune ordnet an, daß die Municipalbeamten eine rothe Schärpe mit Gelbschraube zu tragen haben. Das „Vien Public“ berichtet, daß die Delegation der Commune, welche nach Versailles gingen, um der Regierung Vorschläge zu machen, heute von dort zurückkehren.

— Vormittags. Die von Versailles verbreiteten Berichte über die Vorfälle bei Courbevoie werden hier als übertrieben bezeichnet. Die Organe der Commune versichern, es sei nur ein Scharmüßel ohne Bedeutung gewesen.

**Versailles, 2. April, Nachts.** Die Pariser Nationalgarden, welche heute Morgens Courbevoie, Puteaux und die Brücke von Neuilly besetzten, waren 3000 Mann stark und führten keine Artillerie mit sich. Dieselben wurden von 10,000 Mann Versailler Truppen angegriffen und geschlagen. Sie hatten hierbei einen Verlust von 200 Todten und Verwundeten. Auch machten die Versailler Truppen viele Gefangene, welche erschossen wurden. In Paris ist die Aufregung außerordentlich.

**Versailles, 2. April.** Thiers formirte zwei Armeen, die eine aus heimgekehrten Kriegsgefangenen gebildet, mit dem Hauptquartier Rennes, commandirt Ducrot, die andere, die Armee von Versailles, MacMahon. Paris ist ohne Straßenbeleuchtung und leidet Mangel an Lebensmitteln. Der Verkauf des Kroneigenthums wird demittirt.

**London, 3. April.** Die Abtretung Luxemburgs an Deutschland ist abgemacht, bis auf die Frage über die Schuldenvertheilung und die Domänen. Die Königin stattete heute in Chislehurst der ex-kaiserlichen Familie einen Besuch ab.

**Bukarest, 2. April.** Gerüchten zufolge soll der Fürst Carl fortwährend in Gefahr schweben; die Verschwörer wollen ihn angeblich Nachts überfallen.

### Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

**Wien, 3. April.**

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 9 Uhr.

Auf den Ministeraufentritt: Szlavy, Horvath. Das Protocol der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident meldet mehrere Besuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Paul Szabó, Sabbas Bulovics, Johann Bats und Ludwig Csernátóy eingereichten der Petitioncommission zugewiesen werden.

Michael Tancsics bringt einen Antrag ein, der das beim Verkauf der Staatsgüter zu befolgende Verfahren in fünf Punkten umschreibt; danach soll der Verkauf mit Beachtung der vollsten Oeffentlichkeit vor sich gehen; derselbe soll zuvor den Bauern angekündigt werden, Bauern sollen beim Kauf den Vorzug vor allen andern Käufern haben u. s. w. Der Antrag wird in Druck gelegt und vertheilt.

Coloman Ghyggy richtet nach halbflüchtiger, ausführlicher Motivirung, folgende Interpellation an den Cultus- und Unterrichtsminister: „In Anbetracht, daß der jüngst abgehaltene Ratholikongreß nicht auf die Weise, welche das Gesetz für ähnliche Fälle bestimmt, die Katholikenautonomie organisiert hat; in Anbetracht, daß das Organisationsstatut auf solche Weise mit den vaterländischen Gesetzen in Conflict geräth, frage ich: Beabsichtigt die Re-

gierung die des vom gestellten gestatten, Genehmigun haster Besi (Rechten) Pr a das g. Ha sache Besi respectire, sung dieser standes alle zu äußern, Interpellat nun das g nicht als P die wäre, würde. Paul seit dieser ordnung sa vort werden pellationen chen über rieh H u B Deak die die Motivi die einzelne gends ausg trachten wi kurze! (Ve Paul tionen an Am 25. F schluß gefa Johann Künfte der schlußantra der Cultus Erklärung eingebracht des 1871e der Gesetze bestehen m den Herrn entwurf m Budgets ei 2. Mä König ernach der E durch den I und seiner in seinen g lichen Best cordat jedo zug aller E stätigung a Vorge ner, an der Wird ein K den König setzt, das i sofort seine sofort die Danie die Gründe führen; na diesbezüglic nen zuzuw Ummöglich der Civilsch tische Behä Zustimmun sofort nach er den Se Gesekentw handelt we Säm den Minis Ref. v De z s ö i in Betreff selegt und Hand Szlavv Simonvi öffentlicher Proceß he haste In nicht bloß Lande. U tigen, die die Inter so bald a nen, daß wirklich l sich veran begründet

gierung die theilweise oder vollständige Vollstreckung des vom jüngst abgehaltenen Katholikencongress festgestellten Kirchenautonomie-Organisations-Statuts zu gestatten, noch ehe dasselbe dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt wurde? (Anhaltender, lebhafter Beifall von der Linken und einem Theil der Rechten)

Präsident: Die Aufmerksamkeit, mit der das g. Haus diesen Vortrag angehört und der mehrfache Beifall, der ihn unterbrochen hat und den ich respectire, hat mich veranlaßt, während der Vorlesung dieser, durch die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes allerdings gerechtfertigten Motivirung nicht zu äußern, daß im Sinne der Geschäftsordnung die Interpellationen kurz motivirt sein müssen. Ich bitte nun das g. Haus, diesen Fall als Ausnahme und nicht als Präcedens zu betrachten, da sonst die Folge die wäre, daß jede Interpellation so lange motivirt würde.

Paul Szontagh bestreitet die Nothwendigkeit dieser Bemerkung, denn § 120 der Geschäftsordnung sagt wohl, daß die Anträge kurz motivirt werden müssen, von der Motivirung der Interpellationen aber ist dort gar keine Rede. Noch sprechen über die Deutung der Geschäftsordnung Emerich Huszár und Coloman Tisza, worauf Franz Deák die Discussion mit der Bemerkung endet, daß die Motivirung ihm gar nicht lange geschienen habe; die einzelnen Argumente sind nur markirt und nirgends ausgeführt, Alles ist möglichst knapp gefaßt, betrachten wir also diese lange Motivirung für eine kurze! (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Paul Hofmann richtet folgende Interpellationen an den Cultus- und Unterrichtsminister: 1. Am 25. Februar 1870 wurde vom Hause der Beschlus gefaßt, daß ein von weiland den Abgeordneten Johann Lubvig hinsichtlich der Intercalareinkünfte der erledigten Bisthümer eingebrachter Beschlusantrag erst dann verhandelt werden soll, wenn der Cultus- und Unterrichtsminister wie er in einer Erklärung versprochen, hierüber einen Gesetzentwurf eingebracht haben werde, was vor der Verhandlung des 1871er Budgets hätte geschehen sollen. Allein der Gesetzentwurf, wiewohl er nur aus wenigen Zeilen bestehen mußte, wurde nicht eingereicht; ich frage also den Herrn Minister, ob er beabsichtigt, diesen Gesetzentwurf mindestens bis zu Verhandlung des 1872er Budgets einzubringen?

2. Nach den vaterländischen Gesetzen tritt ein vom König ernannter Erzbischof, Bischof u. s. w. sofort nach der Ernennung und noch vor der Bestätigung durch den Papst in den Genuß seiner ständischen Rechte und seiner Rechte als Oberhaupt der Diocese; nur in seinen geistlichen Obliegenheiten ist er von der päpstlichen Bestätigung abhängig. Das österreichische Concordat jedoch macht den Genuß aller Rechte, den Bezug aller Einkünfte von der erfolgten päpstlichen Bestätigung abhängig.

Vorgekommene concrete Fälle veranlassen also Redner, an den Cultusminister die Fragen zu richten: 1. Wird ein Bischof sofort nach seiner Ernennung durch den König in den Genuß seiner ständischen Rechte gesetzt, das ist ins Oberhaus berufen? 2. Genießt er sofort seine bischöflichen Einkünfte? 3. Ueberrimmt er sofort die Verwaltung der Diocese?

Daniel Szrányi: Von Tag zu Tag mehren sich die Gründe dafür, die Religionsfreiheit endlich einzuführen; nachdem nun das Haus beschlossen hat, das diesbezügliche Gesetz nach den Feiertagen den Sectionen zuweisen, die Durchführung desselben jedoch eine Unmöglichkeit ist, so lange nicht für die Einführung der Civilhele und die Matriführung durch die politische Behörde gesorgt ist, so frage ich den Herrn Justizminister, ob er den Gesetzentwurf über die Civilhele sofort nach den Osterfeiertagen einbringen will, damit er den Sectionen unmittelbar zugewiesen und nach dem Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit sogleich verhandelt werden kann?

Sämmtliche Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugewiesen. Ref. vent des Centralausschusses Stanislaus Dezsö überreicht den Bericht über den Gesetzentwurf in Betreff der Rodeländereien. Derselbe wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Handels-, Ackerbau- und Gewerbeminister Josef Szlavay beantwortet die neuliche Interpellation Ernst Simonyi's hinsichtlich des jüngsten Pressprocesses: öffentlicher Ankläger contra Bugarsky. Der erwähnte Process hat nach Herrn Simonyi's Behauptung die lebhafteste Indignation des Publicums erregt, und zwar nicht bloß in der Hauptstadt, sondern auch im ganzen Lande. Um nur die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen, die erschrockene Handelswelt zu beruhigen, soll ich die Interpellation, die nur diesen einzigen Zweck habe, so bald als möglich beantworten. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Pressprocess die öffentliche Meinung wirklich lebhaft beschäftigt hat; manche Leute haben sich veranlaßt gesehen, gegen einzelne Postbeamte unbegründete Verdammungsurtheile auszusprechen und

das entschuldigt einigermaßen Herrn Simonyi, daß er gegen die Beamten Gervay, Rác und Luger solche Anklagen formulirt hat, diese Anklagen aber waren zum Mindesten unüberlegt.

Um dies zu beweisen, gibt Redner eine sehr detaillirte Darstellung der ganzen Angelegenheit. Die verleumderischen Artikel seien von Leuten ausgegangen, die theils wegen Unterschleiss, theils wegen rohen Benehmens von ihren Aemtern, die sie bei der Post inne hatten, weggejagt wurden. Speciell der Verfasser der Artikel im „Pester Journal“, ein früherer Nicolaus Bugarsky, war Postbeamter und unter seinen Händen verschwanden nacheinander ein Geldbrief mit 15, einer mit 69 und einer mit 2000 Gulden. Die gerichtliche Untersuchung wurde wider ihn verhängt und hatte selbigenes Resultat: Hinsichtlich des 15 fl. Briefes wurde er wegen Mangels an Thatbestand, hinsichtlich des 2000 fl. Briefes wegen unbegründeter Beweise von der Anklage des Unterschleiss freigesprochen, hinsichtlich des 69 fl. Briefes aber für die ganze Monarchie einheitlich schuldig befunden und zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt.

Es ist übrigens bezeichnend für die Tendenz und die geheimen Absichten der verleumderischen Artikel, daß gleichzeitig mit denselben in der Wiener „Post“, einem Fachorgan, Artikel erschienen, in welchen man nachzuweisen strebte, daß die Qualifikation des Postwesens unpractisch und unhaltbar sei, daß es die österreichische Postverwaltung mit Genugthuung erfüllen müsse, solche Dinge von der ungarischen Post zu hören; die Uebelstände der ungarischen Post können nur beseitigt werden, wenn die Postverwaltung wieder für die ganze Monarchie einheitlich organisiert wird; die Generaldirection müßte ihren Sitz in Wien haben u. s. w. Die Leute, welche diese Anklagen, Verleumdungen und Befüchtungen gegen die Post und deren einzelnen Beamten erfanden, wurden bereits wegen Verleumdung und falscher Anklage von der k. Tafel verurtheilt; trotzdem aber fand sich leider ein Blatt, das, von der Skandaljucht verleitet, diese Anklagen wieder veröffentlichte, ohne nach deren Begründung zu fragen. Als die betreffenden Artikel erschienen, wurde im Schoße des Ministeriums eine Commission niedergesetzt, welcher Unterstaatssecretär Fest präsidirte, der Casarum, Director Gelléri, Szabó anwohnte und welche die Aufgabe hatte, genau die vorgebrachten concreten Fälle mit eingehender Prüfung aller hieher bezüglichen Actenstücke zu untersuchen.

Die Commission ist gewissenhaft vorgegangen und hat gefunden, daß kein Thatbestand vorliegt, der die Anstrengung einer Untersuchung gegen die verleumdeten Beamten rechtfertigen würde. Die Artikel im „Pester Journal“ riefen eine amtliche Entgegnung hervor, deren Aufnahme jenes Blatt entschieden verweigerte. Erst, als auf die Erklärung der Regierung, die verleumderischen Artikel rühren von einem weggejagten Postbeamten her, das mehrermähnte Blatt erwiderte, die Artikel stammen aus der Feder eines völlig unabhängigen, unbescholtenen Mannes, ließ sich die Regierung bestimmen, einen Pressprocess gegen den Verfasser anzustrengen. Der Process hatte zur Folge, daß der Angeklagte mit allen Stimmen der Verleumdung der Privatpersonen schuldig befunden, dagegen mit 10 gegen 2 Stimmen von der Anklage der Verleumdung der Amtspersonen losgesprochen wurde.

Das Urtheil der Geschworenen entzieht sich selbstverständlich der Kritik; allein wenn man bedenkt, daß bereits in einem früheren Fall die Geschworenen ein ähnliches Urtheil gefällt haben, ohne daß die Untersuchung eine Schuld des angegriffenen Beamten festgestellt hätte; wenn man weiß, daß der Angeklagte Bugarsky schon nach Anstrengung des Pressprocesses Erpressungen versuchte, indem er zu Beamten ging, ihnen verleumderische Artikel zeigte und drohte, sie zu veröffentlichen, wenn man ihm nicht eine gewisse Summe gebe — er wurde dabei in flagranti ertappt und verurtheilt — wenn man sich all diese Umstände vor Augen hält, so wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß der Minister gar keine Ursache hatte, die Beamten Gervay, Rác und Luger zu suspendiren oder gegen sie — nachdem alle früheren Untersuchungen völlig resultatlos geblieben — eine neuerliche Untersuchung anzustrengen.

Damit wäre die Interpellation Simonyi's beantwortet. Allein da der Herr Abgeordnete die Beamten angefaßt des Landes mit Namen genannt, da er ihre Ehre unbedachter Weise und völlig unbegründet verlegt hat, so ist man den angegriffenen Beamten eine Ehrenrettung schuldig. Redner schildert nun ausführlich die Verdienste der Herren Gervay, Rác und Luger, und widerlegt eingehend die gegen sie angeführten concreten Anklagen und erklärt schließlich, solche durch Nichts begründete Anklagen werden schließlich verurtheilt, daß dem Staate kein einziger brauchbarer Beamter bleibt. Greifen Sie uns, die Minister an; wir sind bereit, Angriffe, Tadel, Verleumdungen zu ertragen; wir haben Gelegenheit, das Terrain, vielleicht

auch Fähigkeit, uns zu vertheidigen, und überdies haben wir die Aussicht, daß eine unbefangene Nachwelt uns Gerechtigkeit widerfahren lassen werde.

Jede unserer Handlungen, jede unserer Reden gehört der Oeffentlichkeit und die Nation discutirt und beurtheilt dieselben. Anders aber der bescheidene Beamte; angegriffen, kann er sich nicht vertheidigen; sein Name ist nur in kleinen Kreisen bekannt, er kommt nur dann in die Zeitungen, das Publicum erfährt den Namen nur dann, wenn er in Verbindung mit einer Verleumdung erscheint, und wenn das Publicum nach Jahren diesen Namen wieder hört, so sagt es: „Da das ist ja der und der, der damals des Diebstahls angeklagt war. Er hat sich zwar reingewaschen, aber es hat doch etwas an der Sache sein müssen, denn sonst hätten die Zeitungen nicht soviel davon gesprochen!“ Man sollte nach den Darstellungen des Herrn Simonyi glauben, daß die Post eine Verbrecherhöhle sei.

Nun gut, so mögen Daten sprechen: 1869 beförderte die ungarische Post 4,900,000 Werthsendungen. Von diesen gingen 123 verloren. Sie beförderte 882 1/2 Millionen Gulden und von diesen geriethen 80,000 fl. in Verlust; wenn man die auf offener Straße geraubten Sendungen abzieht, so bleiben 40,000 fl., die durch die Schuld oder Nachlässigkeit der Postbeamten verloren gingen. Allein die Post arbeitet mit einem Apparat von 5000 Individuen; von diesen wurden 1369 nur 31 in Untersuchung gezogen. Ist das wirklich ein so bedrohlicher, so besorgnißerregender Zustand? Es ist nicht die Vollkommenheit, aber in Anbetracht des Standes der öffentlichen Moral kann man diesen Zustand gewiß nicht so pessimistisch darstellen, wie Herr Simonyi dies gethan. (Lebhafter Beifall.)

Ernst Simonyi ist von der Antwort nicht befriedigt; seine Beyorgnisse sind vielmehr womöglich noch gestiegen. Er führt einige specielle Fälle an, die vom Minister nicht widerlegt wurden, und schließt mit der Erklärung, das Land könne unmöglich sich beruhigen und seinen Verdacht aufgeben, so lange man so hartnäckig die Untersuchung verweigert. Man ordne eine strenge Untersuchung mit Zulassung der Oeffentlichkeit an, und wenn sie ein günstiges Resultat hat, so werden die beschuldigten Beamten vor der öffentlichen Meinung reingewaschen sein.

Das Haus nimmt bei der Abstimmung die Antwort des Ministers mit großer Majorität zur Kenntniß.

Zur Tagesordnung schreitend, konnte das Haus wegen der obigen Interpellationen sowohl als der Rede Szlavay's, welche den größten Theil der heutigen Sitzung ausfüllten, nicht einmal das Urbarialgesetz vollenden, geschweige denn zu den anderen auf der Tagesordnung sich befindenden Gegenständen, als der sächsischen Verbindungsbohn, Bericht der Wirtschaftskommission in Angelegenheit des Bureau-Chefs der Reichsrathsstenographen, König, übergehen.

Diese sowohl als der kleine Rest der Urbarialgesetze dürften in der morgigen Sitzung erledigt werden, worauf dann das Haus seine Osterferien antreten würde.

### Offene Interpellation an die Reichstagsdeputirten des Temeser, Arader und Torontaler Comitates! \*)

Temesvár, 3. April.

Laut G. N. XXXVII: 1868 (kundgemacht in beiden Häusern des ungar. Reichstages am 5. und 6. December, im L. G. N. erschienen am 7. December 1868) wurde einem Consortium die Concession zum Aufbau und Betrieb der Arad-Temesvárer Bahn erteilt.

Zufolge §. 3 des bezogenen Gesetzartikels ward diese Concession unter der Bedingung gegeben, daß die Unternehmer den Bau dieser Eisenbahn in drei Monaten vom Tage der Wirksamkeit dieses Gesetzes (d. i. vom 22. December 1868 gerechnet) beginnen, und in, von demselben vorherwähnten Tage zu rechnenden anderthalb Jahren (also am 22. Juni 1870) beenden und dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Wir schreiben heute den 3. April 1871, die Bahn ist noch nicht ausgebaut, noch nicht dem allgemeinen Verkehr übergeben.

\*) Wir kommen der Aufforderung unserer geehrten Collegen — der Redaction der „Neuen Temesvárer Zeitung“ — diese Interpellation abzurufen, um so bereitwilliger nach, als die in derselben ausgedrückten Beschwerden über die unverantwortliche Verzögerung der Eröffnung der Arad-Temesvárer Bahnlinie nur zu begründet sind, und die immer und immer wieder hinausgeschobene Verkehrseröffnung dieser Bahnstraße den Handels- und Verkehrsinteressen unserer Gegend bereits empfindlichen Schaden zugefügt hat. Wir geben uns übrigens der Hoffnung hin, daß diese Interpellation bereits gegenstandslos geworden; denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die so lange hinausgeschobene Eröffnung der Arad-Temesvárer Eisenbahnlinie in nächster Zeit, vielleicht schon in einigen Tagen, vor sich gehen wird. A. d. Red.

ben, und sohin erlauben wir uns an die Herren Reichstagsdeputirten der Comitate Temes, Torontal und Krassó, sowie der k. Freistadt Temesvár (die k. Freistadt Arad ist augenblicklich im Reichstage nicht vertreten) folgende Collectiv-Interpellation zu stellen:

1. Ist es den Herren Reichstagsdeputirten bekannt, daß die Arad-Temesvárer Eisenbahn bis zur Stunde noch nicht ausgebaut und dem öffentlichen Verkehr noch nicht übergeben ist, obwar der Termin hiezu laut der Concession-urkunde (S. A. XXXVII: 1868) seit mehr wie neun Monaten bereits verstrichen ist?

2. Ist es den Herren Reichstagsdeputirten bekannt, daß wiederholt und öffentlich, besonders aber seitens der Presse, sowie zahlreicher Industrieller und Handelsleute, die Eröffnung der gedachten Bahn dringend urgirt wurde?

3. Ist es den Herren Reichstagsdeputirten bekannt, daß durch die bisherige Nichteröffnung der gedachten Bahn die volkwirtschaftlichen Interessen der von dieser Bahn berührten Gegenden auf das Empfindlichste geschädigt werden und zahlreiche Industrielle, Handels- und Gewerbetreibende einen bedeutenden Schaden an ihrem Vermögen durch die Verzögerung der billigeren Verfrachtung ihrer Güter erleiden?

4. Und wenn die in Punct 1, 2, 3 gestellten Fragen bejaht werden, — erachten es die Herren Reichstagsdeputirten nicht für ihre ernste, unausschießbare, bisher leider versäumte Pflicht, das Interesse ihrer Wahlbezirke diesfalls kräftigst zu wahren?

Und wenn dies der Fall ist,

5. sind die Herren Reichstagsabgeordneten geneigt, diesfalls eine kräftige Interpellation an die k. Landesregierung zu richten, die sofortige Eröffnung der gedachten Bahn dringend zu fordern und darauf zu sehen, daß die Concessionäre für die unterlassene Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen haftbar gemacht werden, nachdem dieselben laut S. 7 der Concessionsurkunde eine Caution zu diesem Zwecke erlegt haben?

Wir bitten die Herren Reichstagsabgeordneten um gefällige Beantwortung unserer Interpellation auf demselben Wege, wie selbe gestellt wurde; wir erwarten eine Beantwortung unserer Interpellation von dem Ehr- u. Pflichtgefühl der Herren Deputirten um so mehr als wir diese Interpellation auf wiederholtes Andringen zahlreicher Interessenten, zahlreicher Wähler der gedachten Gegenden gestellt haben, welche ihr Vertrauen den Herren Deputirten anlässlich der Wahl entgegenbrachten in der Hoffnung, durch die Wahl derselben eine kräftige Vertretung aller, um so mehr also der vitalsten Interessen ihre Wahlbezirke bestellt zu sehen.

Wir wiederholen, daß wir eine Beantwortung unserer Interpellation von dem Ehr- und Pflichtgefühl der Herren Abgeordneten erwarten, da uns dieser Weg der offenen Interpellation als das beste Rettungsmittel erschien.

Wir richten unsere Interpellation an alle Deputirte der genannten Gegend ohne Rücksicht auf ihre politische Parteifarbung, denn in wirtschaftlichen Dingen giebt es nur eine Politik, die der realen Interessen.

Wir wollen abwarten, wie unsere Deputirten dieselben, und mit ihnen ihre Pflicht ihren Wählern, der öffentlichen Meinung und der Presse gegenüber erfassen werden, und wollen hier nur noch bemerken, daß unsere ganze Gegend mit lebhaftem Interesse auf den Verlauf unserer hiermit gestellten Interpellation gespannt ist.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 6. April l. J., Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenen außerordentlichen Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Zusendung seitens des k. u. Justizministeriums des Commissionelaborates über das Inslebentreten der Gerichtsorganisation.

2. Commissionsbericht über die Regulirung des an der Hauptstraße befindlichen Grundes von Walber und Chorin.

3. Commissionsbericht über die Art und Weise der Ableitung des reinen Wassers aus der Walber und Chorin'schen Fabrik.

4. Commissionsbericht über die Regulirung der Lammgasse.

5. Commissionsbericht über die durch die Theiß-eisenbahn zu bewerkstelligende Expropriation wegen Vergrößerung des Bahnhofs.

6. Commissionsbericht über die Art und Weise der Rückzahlung der durch die „Bannonia“-Stärkefabrik zu anticipirenden Pflasterungskosten.

7. Bericht des Buchhaltungsamtes über den durch Franz Kisschalam angeführten Nachlaß der Grundsteuer für die durch denselben gepachteten städtischen Wiesengründe.

8. Unterbreitung durch das Oberfiscalsamt des mit Josef Freyberger bezüglich der Amtlocalitäten abgeschlossenen Vertragsentwurfes zur Genehmigung.

9. Unterbreitung durch dasselbe der Erklärung des Josef Szendrői, zur Genehmigung, laut welcher sich derselbe bereit erklärt, die von weiland Ördög Endre eingegangenen Contractverbindlichkeiten zu übernehmen.

10. Besuch der städtischen Viertelmeister um Anweisung ihrer Jagdbelastungsgebühren.

11. Bericht der Wirtschaftskommission betreffs Bezeichnung eines neuen Waffenplatzes.

12. Bericht derselben über das Resultat der mit Stefan Lukács erfolgten Liquidirung.

13. Bericht derselben über die zustandgekommene Vereinbarung wegen wöchentlich zweimaliger Reinigung der Brückgasse.

14. Bericht derselben über das Resultat der Licitation betreffs Verpachtung der großen Weidegründe.

15. Bericht derselben über das Resultat verschiedener Licitationen und Mietaendo Licitationen.

16. Bericht des Ober-Ingenieurs, daß bei der sogenannten Kohn'schen Spiritusfabrik von dem zum Eigenthume der Stadt gehörigen Gründen ein Theil widerrechtlich abgetrennt wurde.

17. Commissionsbericht über das Offert des Wilhelm Winkler betreffs Pflasterung des vierten Theiles des Tökölyplatzes.

18. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Straßencleaning.

19. Besuch der Witwe des verstorbenen Stadthauptmanns Johann Papp um Anweisung der dreimonatlichen Sterbequartal-Gebühren für ihren Gatten.

20. Besuch des Stefan Ambrózy um Rückerstattung der von ihm widerrechtlich eingehobenen Pachtgebühren.

21. Bericht des städt. Schulsenats bezüglich der Sarkaber Lehrerswohnung.

22. Bericht derselben über die Besetzung der Stelle eines zweiten Zeichenlehrers.

23. Bericht derselben über die Errichtung der Turnschule.

24. Commissionsbericht über die Modificirung des mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages.

Einladung.

Die Deakpartei der k. Freistadt Arad wird Mittwoch den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine Conferenz abhalten, deren Gegenstand die Aufstellung eines Candidaten für die Reichstags-Deputirtenstelle bilden wird; in Folge dessen werden die geehrten Parteigenossen ersucht, je zahlreicher erscheinen zu wollen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß das durch die Majorität der Erschienenen zu bezeichnende Individuum als Partei-Candidat betrachtet werden wird.

Arad, 2. April 1871.

Der Ausschuß.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Die bereits seit mehreren Tagen im Zuge befindliche Licitation betreffs Verpachtung der städtischen Weidegründe wird morgen (Mittwoch), Vormittags 9 Uhr, im Amtlocalite der städtischen Wirtschaftskommission fortgesetzt werden.

Erzherzog Josef hat dem Nationalmuseum das Ergebnis der Mesutther Ausgrabungen übersendet, respective jene Thon- und Bronzegegenstände, so wie auch die Gerippe, welche bei den ausgedehnten Erarbeiten zum Behuf der Umgestaltung des erzherzoglichen Gartens gefunden wurden. Der Herr Erzherzog hat, wie „Arch. Ert.“ mittheilt, auf die ausgegrabenen Gegenstände große Sorgfalt verwendet, und die zerbrochenen Gefäße geschickt zusammengefügt. Vor einigen Tagen besuchte Sr. k. k. Hoheit die archäologische Abtheilung des Nationalmuseums, um sich zu überzeugen, ob die Sendung unversehrt angekommen sei; zugleich übergab er den durch ihn selbst angefertigten Plan nebst der Beschreibung der 1870 und 1871 geschehenen Ausgrabungen. Dasselbe Blatt meldet, daß Erzbischof Nahalb dem Museum 200 Stück alte Münzen, und Arnold Spoly seinen interessanten Szihalmes Fund geschenkt hat.

Bei Herrn Peter v. Csernovics wurde, wie romanische Blätter melden, dieser Tage in Pest eine Conferenz über den Modus der Vertheilung des serbischen und romanischen Kirchenvermögens abgehalten. Der Meldung zufolge hat nur die Frage der Klöster Schwierigkeiten verursacht.

Graf Paul Széchenyi, geh. Rath und k. k. Kämmerer, ist am 30. v. M. in Debenburg

nach langer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben und ist dessen irdische Hülle am 31. März Nachmittags 4 Uhr, im eigenen Palais eingesehnet und nach Zinkenbors, zur Beisetzung in die Familien-gruft, überführt worden.

Herr Stefan Gaál, ein Ungar, welcher seit ungefähr 20 Jahren in der brasilianischen Armee dient, und die Stelle eines höheren Stabs-officiers bekleidet hat, ist Freitag über Triest in Osn angekommen, und mit dem nächsten Zuge nach dem Alsb gereist, um dort seine Angehörigen zu besuchen. Wie die Pester „Localcorrespondenz“ erzählt, beabsichtigt derselbe seine gesamten Ersparungen der Honvéd-Armee zu widmen, und in dieser Dienste zu nehmen.

(Eine vermittelte verbrecherische That.) Gegenwärtig werden, wie die „Presse“ mittheilt, die gerichtlichen Erhebungen über ein Verbrechen geführt, welches auf der neuen Eisenbahnstrecke Brunn-Strelitz-Wien beabsichtigt wurde. Unweit der Station Nislig bei einem Erdeinschnitte wurde Nachts das Geleise durch einen Sandhaufen, auf welchem Steine geschichtet wurden und durch einen Pfosten verlegt. Da die Nacht finster war, konnte kein Wächter dieses verbrecherische Unternehmen bemerken und so stand das Schlimmste zu befürchten, wenn ein Zug diese Strecke zu passiren hatte. Um 3 Uhr Morgens ertönte das electrische Glockensignal, welches den abgehenden Postzug auf dieser Strecke avisirte. Die Wächter glaubten die Bahn in Ordnung und gaben dem Maschinenführer das weiße Licht als Zeichen, daß er anstandslos weiterfahren könne und so brauflte denn der schwerbeladene Zug mit voller Dampfkraft gegen die gefährvolle Stelle los. Und zum Glück mit voller Kraft; denn die Riesenmaschine (eine der neuesten mit 8 Mähern) bohrte sich durch den Sandhaufen durch, zermalnte die Steine und schleuderte die Pfosten weit weg. Welch großes Unglück hätte geschehen können, wenn der Postzug dieses Hinderniß hätte bewältigen sollen.

Öffentlicher Dank.

Der Vorstand der Araber israel. Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung beehrt sich hiermit die bei Gelegenheit des am 26. Februar 1871 abgehaltenen Stiftungsfestes den frommen Zwecken der Bruderschaft gewidmeten Spenden zu veröffentlichen, und den hochherzigen Wohlthätern hierfür den verbindlichsten Dank auszusprechen.

a) Spenden für die Bruderschafts-Cassa:

- Abler Samuel 10 fl. Abeles Jonas 10 fl. Assael Hermann 10 fl. Auerbach Max 10 fl. Assael Adolf 5 fl. Assael Zsiga 2 fl. Baruch David 10 fl. Barsh Leopold 16 fl. Braun Jakob 5 fl. Blau Heinrich 10 fl. Bichler Bernhard 5 fl. Blau Bernhard 10 fl. Buchsbaum Adolf 15 fl. Birnstingl Friedmann 5 fl. Birnstingl Jakob 5 fl. Belgader Jacob 15 fl. Berger Wilhelm 10 fl. Bing Wilhelm 25 fl. Brust Rudolf 1 fl. Dr. Chorin Franz 25 fl. Chorin Arnold 1 fl. Deutsch Samuel sen. 20 fl. Deutsch Samuel jun. 10 fl. Deutsch Albert 5 fl. Deutsch Martin und Sohn Jgnaz Deutsch 10 fl. Deutsch Martin, Kissens 5 fl. Deutsch Moriz, Kissens 5 fl. Deutsch Bernhard 7 fl. Deutsch Albert für Engel Wöla und Miksa Hartmann 5 fl. Deutsch Moriz jun. 20 fl. Deutsch Bernhard und Söhne Andor und Sándor Deutsch 4 fl. Gieschitz Jgnaz 10 fl. Engel Adolf 5 fl. Engel Jgnaz 5 fl. Elias Simon 10 fl. Elias Heinrich 10 fl. Elias Emil S. (Heinrich Elias) 3 fl. Eigel Ferdinand in Pest 20 fl. Fischer Moriz 5 fl. Fleisch Moriz 10 fl. Fischer Albert 10 fl. Fleisch Kálmán 10 fl. Funkelstein Hermann 10 fl. Fröhlich Jgnaz 10 fl. Fischer Ludwig 10 fl. Fischer Markus und Sohn Leopold Fischer 1 fl. Fischer Ludwig Sohn Leopold Fischer 2 fl. Grünfeld David, Csaba 5 fl. Goldner Hermann 5 fl. Grünberger J. M. 10 fl. Gubane Bernhard 10 fl. Grünberger M. J. Sohn Moriz Grünberger 2 fl. Grünzweig Adolf's Sohn Armin Grünzweig 1 fl. Herzog Josef 30 fl. Hartmann Adolf 5 fl. Hufferl M. L. 5 fl. Dr. Huber Franz 10 fl. Hell Hermann 10 fl. Hey Jonas 10 fl. Halász Eduard 5 fl. Heller Jakob 25 fl. Hirschl Jgnaz, Zimánd-Bankut 5 fl. Hirschl Adolf, Neupanát 5 fl. Hirschl Jgnaz 5 fl. Hufferl Adolf 5 fl. Herstein Jgnaz 10 fl. Heim Carl 5 fl. Heim Moriz 5 fl. Hoffmann Salamon 5 fl. Heft Emanuel 10 fl. Hoffmann Simon 15 fl. Heft Emanuel Sohn Arnold Heft 3 fl. Hartmann Adolf Söhne Wöla und Miksa Hartmann 2 fl. Hufferl Samuel Sohn Emil Hufferl 1 fl. Hirschl Jgnaz Sohn Jakob Hirschl Bankut 1 fl. Herzfelder Jhdor 1 fl. Hufferl M. L. Söhne Bernat und Vilmos Hufferl 1 fl. Herz Josef 5 fl. Herz Hermann, Pest 30 fl. Iritz Josef 5 fl. Klein Moriz und Sohn Samuel Klein 50 fl. Kaniger Jgnaz 5 fl. Kádás Péter 10 fl. Klein Moriz jun. 10 fl. Kaufmann Josef, Székéssut 20 fl. Kohn Jakob 15 fl. Kohn Sal., Székéssut 10 fl. Kohn Samu 5 fl. Kohn Philipp 5 fl. Kohn Hermann 15 fl. Kohn David u. Frau Minnagab. Weiß 20 fl. Kohn Theresie 5 fl. Kohn Salomon Söhne Sándor und Gyula 5 fl. Krauß Samuel Sohn Gyula Krauß 2 fl. Kell Samu 1 fl. Klein Zsiga 1 fl. Krauß Gyula und Hermann 5 fl. Kohn Samuel jun 1 fl. Lustig Sigmund 10 fl. Löwy Adolf 10 fl. Löwyer Alexander 5 fl. Leopold Philipp, Pauls 5 fl. Löwy Aron 5 fl. Löwy Jakob 15 fl. Liebermann Adolf 5 fl. Lustig Sigmund Sohn Gyula 2 fl. Löwy Josef's Sohn Vilmos 1 fl. Leopold Rudolf jun. Sohn Zsiga 1 fl. Mägner Samuel 10 fl. Dr. Morgenstern A. S. 6 fl. Mav Jakob 10 fl. Mandl Jgnaz 4 fl. Mann Aron, Székéssut 10 fl. Mittelmann J. D. 50 fl. Mahler Rudolf's Sohn Gustav 2 fl. Mayer Samuel's Sohn Gyula 2 fl. Mannheim Paul's Sohn Jgnaz 2 fl. Mav Jgnaz Sohn Miksa 1 fl. Mägner Samuel Sohn Miksa 1 fl. Mav Gábor Sohn Heinrich 1 fl. Neustädter Philipp 5 fl. Natshiz Sigmund 2 fl. Neuer Verona 10 fl. Pollak Jgnaz 15 fl. Pollak Jgnaz senior 20 fl. Bullio Constantin 15 fl. Fleisch Leopold 5 fl. Patash Adolf 5 fl. Fleisch M. S. 2 Thaler in Silber — 3 fl. 60 Kr., Pollak Jgn Nathan's Sohn Alexander 1 fl. Patash Adolf's Sohn Jakob 2 fl. Pollak Bernhard's Söhne Arnold und Vilmos 1 fl. Ring Carl

12 A. Reisinger Eiamund 20 A. Dr. Roth Albert 10 A. Roth Janaz 20 A. Dr. Robitschek W. 10 A. Roth Samu 15 A. Reich Josef 5 A. Rosenblat Mar 5 A. Rosenfeld Ludwig 5 A. Rebl Jakob 10 A. Rosenfeld Leopold's Söhne Carl und Bela 2 A. Rosenfeld Ludwig's Söhne Miksa und Jmre 2 A. Roth Samu Sohn Jakob 1 A. Spitzer Samuel, Schönborf 2 A. Schwarz Leopold 10 A. Schwarz Eiamund 15 A. Schateles Moriz 20 A. Schwarz Moriz A. 10 A. Spitz Emanuel 20 A. Stein Joachim, Glogovacz 10 A. Schreyer Josef 20 A. Szalay Emanuel 2 Thalcr in Silber und 15 A. — 18 A. 60 fr. Schauengel Albert 10 A. Schleinger Jakob, Paulis 10 A. Schleinger Leopold, Kovasinez 5 A. Schneberger Michael 5 A. Schönwald Noe 5 A. Schwarz Philipp, St. Marlon 5 A. Spitzer Philipp 20 A. Sonnenfeld Janaz 10 A. Schwarz Hermann, Macea 5 A. Schleinger Bernhard 5 A. Sonnenfeld Anton 10 A. Schreyer Josef's Tochter Lillie 5 A. Spielmann Albert 5 A. Spielmann Aron 5 A. Sonnenfeld und Schwarz 15 A. Spielmann Adolf, St. Anna 5 A. Spitzer Adolf 10 A. Sonnenfeld Anton Söhne Andor und Lajos 2 A. Steinbaus David Sohn Emil 3 A. Schateles Moriz Sohn Josef 2 A. Schwarz Leopold Söhne Bali und Miksa 2 A. Stern Leopold Sohn Moriz 1 A. Spitz Carl Sohn Hugo 1 A. Schwarz Philipp Söhne Moriz und Jzidor, St. Marlon 2 A. Sonnenfeld Janaz Söhne Wilmos und Lajos 2 A. Scharl Samuel 15 A. Tedecco L. B. 5 A. Trebitscher Gyula 1 A. Ungar Janaz 5 A. Ungenannt sein wollender 2 A. Ungar Josef 2 A. Boal Julius, Paulis 5 A. Boal Julius Sohn Samu, Paulis 1 A. Weiß Hermann 10 A. Wertheimer Hermann 5 A. Werner Hermann 5 A. Weiß David 15 A. Winter Bernhard 5 A. Wolf Moriz 5 A. Westmann Jakob's Söhne Gyula und Jziga 1 A. Wolf Moriz Sohn Sándor 1 A. — Summa 1600 A. 20 fr.

(Schluß folgt.)

**Deffentlicher Dank.**

Dem Arader israelitischen Frauen-Wohltätigkeits-Vereine sind nachstehende Spenden zugeslossen: u. zw.: Von der löbl. 1. Arader Sparcassa fl. 25.—  
" " " Arader Handels- u. Gewerbebank fl. 30.—  
" Herrn Johann Follinus, Theater-Director, ein Dritttheil des Erträgnisses von der zu wohltätigen Zwecken veranstalteten Theater-Vorstellung fl. 26.71  
" Frau Verona Neuer fl. 10.—  
wofür den ehlen Spendern hiermit im Namen des Vereines der verbindlichste Dank ausgesprochen wird. Arab im April 1871.

Der Vereins-Vorstand.

Wir werden um die Veröffentlichung der nachstehenden Zeilen ersucht:  
An die geehrten Mitglieder der Arader isr. Brüderschaft für Krankenpflege und Todtenbestattung.

Seit dem Jahre 1858 habe ich durch Ihr schätzbares Vertrauen die Ehre, als einer der Vorsteher der löbl. Brüderschaft zu fungiren. Ich darf es, ohne den Vorwurf der Unbescheidenheit auf mich zu laden, behaupten, daß ich während dieser Zeit unablässig bemüht war, durch eine aus religiöser Pietät stammende Aufopferung und Gewissenhaftigkeit Ihr Vertrauen zu rechtfertigen, indem ich die Ihnen bekannte schwierige Aufgabe meiner Stellung bei Tag und Nacht und unter den schwierigsten Umständen zu erfüllen bemüht war.

Nun aber gestatten mir meine Privatverhältnisse nicht länger, dieses Amt zu begleiten. Ich sehe mich daher bemüßigt, meine Stelle niederzulegen, die Sie gewiß wieder mit einem Manne besetzen werden, der es als seine fromme Pflicht erkennt, mit Hingebung und Aufopferung zu wirken.

Gott segne unsere heilige Brüderschaft und lasse sie auch ferner gedeihen, damit ihr edler Zweck vollständig erfüllt werden könne.

Arab im April 1871.

Emanuel Hecht, Brüderschafts-Vorsteher.

**Aufforderung. \*)**

Der anonyme Schreiber der Beschwerde im offenen Sprechsaal der Nr. 91 dieses Blattes wird hiemit ersucht, die Ursachen derselben bei der gefertigten Direction umfomehr ehestens persönlich anzugeben, als zufolge einer diesfalls bereits gepflogenen Untersuchung kein Grund ermittelt werden konnte, laut welchen den Cassabeamten unseres Institutes eine Verletzung der Amtspflichten zur Last fällt.

Arab, am 3. April 1871.

Die Direction der Arader ersten Sparcassa.

\*) Aus Versehen aus der Dienstagsnummer — für welche diese „Aufforderung“ bestimmt war — ausgeblieben. A. d. Red.

**Arader Lloyd.**

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, er-

theilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, beforzt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

**Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa.**

Monat März 1871.

**Einlagen:**

Stand am 28. Feb.	fl. 370598.01
Einlagen im März	fl. 76972.63
Zusammen	fl. 447570.64
Rückzahlungen im März	fl. 70302.19
Stand am 31. März	fl. 377268.45

**Escomptegeeschäft:**

Portefeuillestand am 28. Feb.	fl. 336859.98
Escomptirt im März	fl. 243141.06
Zusammen	fl. 580001.04
Eingelöst im März	fl. 270910.90
Portefeuille-Stand am 31. März	fl. 309090.14

**Vorschüsse:**

Stand am 28. Feb.	fl. 131314.35
Auf Effecten: Ertheilt im März	fl. 12650.—
Auf Effecten: Ertheilt im Conto-Corrent	fl. 17116.67
Auf Waaren: Ertheilt im März	fl. 4800.—
Zusammen	fl. 165881.02
Auf Effecten: Rückgezahlt im März	fl. 23421.17
Stand am 31. März	fl. 142459.85

**Cassabewegung:**

Barvorrath am 28/2	fl. 11446.45
Einnahmen im März	fl. 313412.51
Zusammen	fl. 324858.96
Ausgaben im März	fl. 301638.61
Barvorrath am 31/3	fl. 23220.35
Gesammt-Revirement im März	fl. 1068122.39

Arab, 1. April 1871.

Die Direction.

**Verkehrs-Ausweis der Neu-Arader Sparcassa**

pro Jänner, Februar und März 1871.

**Einlagen.**

Stand am 31. Dec.	fl. 220.730.24
Einlagen . . . . .	fl. 68.711.78
Zusammen	fl. 289.442.02
Rückzahlungen . . . . .	fl. 34.980.53
Stand am 31. März	fl. 254.461.49

**Escomptegeeschäft.**

Stand am 31. Dec.	fl. 173.182.26
Escomptirt . . . . .	fl. 231.617.14
Zusammen	fl. 404.799.40
Incasto . . . . .	fl. 190.171.28
Stand am 31. März	fl. 214.628.12

**Vorschüsse.**

Stand am 31. Dec.	fl. 35.499.91
Vorschüsse auf Effecten	fl. 16.610.—
Zusammen	fl. 52.109.91
Incasto . . . . .	fl. 34.724.91
Stand am 31. März	fl. 17.385.—

**Darlehen.**

Stand am 31. Dec.	fl. 30.470.—
Darlehen auf Hypoth.	fl. 17.300.—
Zusammen	fl. 47.770.—
Incasto . . . . .	fl. 370.—
Stand am 31. März	fl. 47.400.—

**Cassa-Bewegung.**

Stand am 31. Dec.	fl. 18.973.98
Einnahmen . . . . .	fl. 290.874.83
Zusammen	fl. 309.848.81
Ausgaben . . . . .	fl. 305.948.33
Stand am 31. März	fl. 3.900.48
Revirement im Jan., Febr. und März	fl. 608.229.54

Neu-Arad, am 1. April 1871.

**Peft, 3. April.** (Getreidegesch.) Conjuncturen und Exporteure zeigten gestern und heute für Weizen stärkere Kauflust und entwickelte sich daher ein recht belebter Verkehr; Preise stellten sich um 5 kr. höher. — Der Umsatz dürfte nahe an 50.000 Etr. erreicht haben. — Die Verkäufe umfassen 33.000 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

800 Etr. 87pfd. u. 300 Etr. 87pfd. á fl. 6.45; 1000 Etr. 87pfd. und 500 Etr. 87pfd. á fl. 6.42 1/2; 200 Etr. 87pfd. á fl. 6.40; 500 Etr. 86 1/2 pfd. á fl. 6.42 1/2; 600 Etr. 86 1/2 pfd. á fl. 6.40; 200 Etr. 86 1/2 pfd. á fl. 6.37 1/2; 500 Etr. 86 1/2 pfd. á fl. 6.37 1/2; 2600 Etr. 86pfd. á fl. 6.40 ab Mühle; 1000 Etr. 86pfd. á fl. 6.35; 800 Etr. 86pfd. á fl. 6.35; 500 Etr. 86pfd. und 400 Etr. 86pfd. á fl. 6.32 1/2; 600 Etr. 86pfd. á fl. 6.30; 400 Etr. 86pfd. á fl. 6.27 1/2; 1500 Etr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.25; 1000 Etr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.22 1/2; 1000 Etr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.20; 5500 Etr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.30, Schiff ab Mühle; 3500 Etr. 85pfd. á fl. 6.27 1/2; 1200 Etr. 85pfd. u. 200 Etr. 85pfd. á fl. 6.20; 500 Etr. 85pfd. á fl. 6.15; 900 Etr. 85pfd. á fl. 6.12 1/2; 1000 Etr. 84 1/2 pfd. á fl. 6.05; 2800 Etr. 84pfd. á fl. 6; 500 Etr. 83 1/2 pfd. á fl. 5.90; 400 Etr. 83 1/2 pfd. á fl. 5.80, Alles pr. 3 Monate. 1800 Etr. 82pfd. á fl. 5.65; 900 Etr. ohne Gewichtsgarantie á fl. 5.10, Beides pr. Cassa.

Von Usanceweizen wurden 15000 Etr. pr. Frühjahr mit fl. 5.52 1/2 — 5.55 und 5000 Etr. pr. Mai-Juni mit fl. 5.54 geschlossen.

Roggen ebenfalls besser beachtet und fest. — Verkauf wurden: 500 Mq. 78—80pfd. á fl. 3.45; 600 Mq. 78—80pfd. á fl. 3.42 1/2; 600 Mq. 78 bis 80pfd. á fl. 3.40; Alles pr. Cassa.

Gerste unverändert. — Begeben wurden: 1000 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.75; 300 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.60; 1000 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.57 1/2; 1000 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.55; 500 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.50; 600 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.47 1/2; 500 Mq. pr. 72 Pfd. á fl. 2.45. Hafer geschäftlos.

**Wien, 3. April.** (Schlachtviehmarkt.)

Der Zutrieb zum heutigen Schlachtviehmarkte betrug 2211 Mastochsen, darunter 627 von Galizien, 1121 von Ungarn und 463 von den benachbarten deutschen Provinzen. Galizische Mastochsen ergeben ein Durchschnittsgewicht von 950 bis 1300, ungarische und deutsche von 1000 bis 1450 Pfund Fleisch- und Unschlittgewicht per Paar. Der Markt war etwas belebter, und besserten sich die Preise um 1/2 bis 1 fl. per Centner. Man notirte für galizische Mastochsen von 31 bis 32 1/2, für ungarische und deutsche von fl. 31 bis 32 1/2 per Centner Fleischgewicht. Mittelpreis war fl. 32 per Centner. Für den Export sind circa 150 Stück Primawaare (nur färbbige Ochsen) zu fl. 32 1/2 bis 33 gekauft.

**Wiener Börse vom 3. April.** Die Börse verkehrte in fester und lebhafter Haltung. Creditactien setzten mit 267.10 ein und erhöhten sich auf 268.50. Actien der Unionbank gingen von 268.50 auf 274.80, Anglo-Bank-Actien von 262.50 auf 266. Die Actien des Bankvereins besserten sich von 243.50 auf 244.75, jene der Franco-Bank von 114.75 auf 115.10.

Lombarden variirten zwischen 177.70, ihrem Anfangscurse, und 179. Actien der Carl-Ludwigbahn notirten 253 nach 252.50, Staatsbahnactien 401.50 nach 400. Tramway-Actien variirten zwischen 208.25 und 209.25.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 268.30, Anglo-Bank-Actien 265.60, Unionbank-Actien 274.70, Lombarden 178.60, Napoleonsd'or 9.95.

Die Mittagsbörse war zu ihrem Beginne auf Grundlage der eingetroffenen telegraphischen Meldungen sehr günstig disponirt. Creditactien gingen auf 269.20, Anglo-Bank-Actien auf 267.75, Unionbank auf 276.80. Nach einer flüchtigen Reaction, während welcher Creditactien auf 268.40, Anglo-Bank auf 266.25, Unionbank auf 275.70 sich ermäßigten, gewann die günstige Stimmung wieder die Oberhand. Lombarden stagnirten auf dem Schlusscurs der Vorbörse.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 268.50, Anglo-Bank-Actien 267, Unionbank-Actien 276, Lombarden 178.50, Carl-Ludwigbahn-Actien 253.25.

In Oesterreichischer Allgemeiner Bank wurde zu 214, in Austro-Orientalischer Bank zu 202 abgeschlossen; Austro-Egyptische Bank 118.25.

Dampfschiff-Actien notirten 602 nach 605. Renten und Lose etwas besser, Saluten gleichbleibend.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 269.40, Anglo-Bank 270, Unionbank 277, Lombarden 179.40, Galizier 253.25, Napoleonsd'or 9.95 1/2. Fest.

Notierungen der Wiener Börse vom 3. April.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ang. Eisen-Anlehen', 'Österr. Staatsanlehen', and 'National-Anlehen'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including '1. Ungar. Actien-Brauerei', '2. Ungar. Actien-Brauerei', and '3. Ungar. Actien-Brauerei'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. April.

Table of closing market prices for various commodities and currencies, including '5% in öst. Währ.', '5% in öst. Währ.', and '5% in öst. Währ.'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including '1854er Rufe', '1860er Rufe', and '1864er Rufe'.

Grundlastungs-Obligationen.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Austro-Traffic', 'Croatian', and 'Hungarian'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbürger', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Pfandbriefe.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Bodencreditanstalt', 'Bodencreditanstalt', and 'Bodencreditanstalt'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbürger', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Valuten.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbürger', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Gelungen.

Original-Nevellette von Fanny Berger.

II.

„Unverschämte eingebildet. Und wie lange geben Sie mir Widerstandigkeit?“ „In drei Monaten sind Sie meine Frau.“

III.

Einen Augenblick starrten die Mädchen wie verblüfft einander an, dann sanken sie sich mit lautem Gelächter in die Arme. Hermine las den Brief Edmund's und behauptete, daß Bertholdy entzückend schön und liebenswürdig, und ganz geeignet sei, ihre langweiligen Tage zu erheitern.

ganzen Abend nicht; warum? Hatte er nur geschätzt? Ei, deshalb konnte er doch kommen, er weiß ja, daß sie ihn nicht mag und diese neue Reiztheit auf Rechnung der anderen setzen würde. Hatte ihn ihr Benehmen beleidigt? Er verdiente es ja und nahm es auch lachend auf. Sollte er schon eine Andere gesehen haben, die ihm besser gefällt? Ei um so besser, sie mag ihn ja so nicht, und der Seufzer, der sich dabei ihrer Brust entringt, entflammt wahrlich nur einer leichteren Beklemmung durch die schwüle Zimmerluft, und auch der Blick, den sie in den Spiegel wirft, gilt nur ihrem verangirten Haare. Aber warum kommt Bertholdy nicht? Vielleicht morgen? Gut, aber sie wollte ihn gewiß nicht ansehen und gerade wenn er kam, wollte sie nicht anwesend sein.

Der nächste Tag kam, der Vormittag verfloß, doch Imre kam nicht. Ida spielte fortwährend Clavier. Sie hatte wieder nicht geschlafen und war blaß und ärgerlich. Wie keck dieser Mensch war; zuerst brang er mit Gewalt in das Haus, und jetzt, nachdem er kommen durfte, ließ er auf sich warten. Ihr war es am Ende egal, und wenn sie auch manchmal zum Fenster hinausschaute, so geschah dies sicherlich nur, um, wenn Imre doch kam, sich rechtzeitig zurückziehen zu können. Und was für häßlichen Namen er hatte, Bertholdy Imre. Die Wiener jungen Leute hatten wenigstens schöne Namen, und dann nannten sie sie auch nicht immer „schöne Dame“; das klang so alt-jüngferlich, so, so frauenmäßig; auch waren die Wiener nicht so schwarz und hatten nicht so impertinent glühende Augen, die sie so in Verlegenheit brachten; gewiß, die Wiener waren schöner, artiger, bescheidener, wenn sie nur nicht so fade wären.

Sie blickte auf Hermine, die sie lächelnd anschaute. Das ärgerte sie auch, warum lächelte diese? Sie stand auf und öffnete das Fenster; doch auch draußen war's langweilig, sie gähnte; plötzlich hörte sie die Worte: „Guten Tag, schöne Dame“. Sie warde blutroth, blickte nicht einma nach der Richtung, aus der die Worte kamen, und schloß das Fenster. Aber sie zog sich nicht zurück, sondern setzte sich ans Clavier und begann zu phantasiren, daß die Tasten klirren.

lich um so leichter war, als mein Freund Edmund mir Sie schon früher mit lebhaften Farben geschildert.“ Eine glühende Röthe überzog Hermine's Wangen und nun war die Reihe an ihr, vor den Blicken des jungen Mannes die Augen zu senken. Imre betrachtete lächelnd das schöne Mädchen; dann sagte er: „Mein Freund sagte mir, daß Sie, Fräulein, ungemein gütig und liebenswürdig sind; das letztere finde ich glänzend bestätigt, wollen Sie mir Gelegenheit geben, mich vom Ersteren zu überzeugen?“

Der Morgen kam heran und Ida ärgerte sich, daß sie gerade heute so blaß aussehe, sie hatte beinahe Lust, sich zu schwimmen, aber wozu? Wenn Bertholdy kam, sollte ihn Hermine empfangen, und sagen, daß sie nicht zu Hause sei.

„Wir sind einander gar nicht vorgestellt, Fräulein; doch ich vermüthe, daß Sie Fräulein von Kengensfeld sind; ja, ich erkannte Sie sogleich, was frei-

lich um so leichter war, als mein Freund Edmund mir Sie schon früher mit lebhaften Farben geschildert.“

„Sie halten mich für keck und indiscret, Fräulein; bitte, machen Sie keine verneinende Bewegung, setzen Sie vielmehr die neue Unzartlichkeit meines Benehmens auf Rechnung der anderen; vielleicht gelingt es mir einst, die Ihnen gegenüber stets wachsende Schuld auf würdige Weise abzutragen. Sie lieben Edmund, Fräulein, und Edmund liebt Sie, erröthen Sie nicht, denn ich glaube, daß Keiner von Ihnen Beiden einen seiner Liebe würdigeren Gegenstand hätte finden können; ich erwähnte dieses Umstandes auch nur darum, um durch denselben an Ihr Herz appelliren zu können. Seien Sie meine Verbündete, Fräulein, und glauben Sie mir, daß das Glück Ihrer Freundin, die mir, ehrlich gestanden, gefällt, um mich für jetzt noch keines stärkeren Ausdrucks zu bedienen, den Sie leicht in Zweifel ziehen könnten, für alle Zeit gesichert ist. Einer gleichen Erkenntlichkeit von meiner Seite bedürfen Sie ja nicht.“

Hermine erröthete, lachte und versprach, ihr Möglichstes zu thun, Imre's Zwecke zu fördern. Endlich kam Ida zurück. Sie war nicht mehr blaß und hatte die tröstliche Ueberzeugung gewonnen, daß Edmund's langweiliger Ernst nur ihrem eigenen Benehmen ihm gegenüber entspränge, und als sie ihn nun wieder heiter sah, als er ihr entgegenkam und sie mit Complimenten überschüttete, da fand sie, daß er denn doch nicht gar so unaussprechlich sei.

wieder un... hätte, daß... erringen... eigenen... Anmaßung... sich so au... für sie ha... durfte sie... ihr denken... weil es... ihr auch... wollte das... empfangen... fortwäh... lauf der... gelegenheit... Liebe zu... Wir... Zuneigung... ganz ver... können so... „aufrichtig... endlich a... ihrem M... ten“, zw... auf die... Anlaß gab... Woh... In... wofelbst... Schwenn... S... zur M... Nä... (310-3... ist di... langt... Die Genera... Director...

wieder umgestimmt. Wenn er nur nicht selbst gesagt hätte, daß er keiner drei Monate bedürfe, um sie zu erringen, sie wäre ja zufrieden gewesen, aber seine eigenen kühnen Worte bestätigten seiner Eitelkeit und Anmaßung dadurch die Fügeln schießen zu lassen, und sich so auch den letzten Funken von Achtung, den er für sie hatte, zu verschmerzen? Nein, das konnte und durfte sie nicht thun, und was mußte die Welt von ihr denken, wenn sie, die man schon herzlos nannte, weil es Niemand gab, der sich rühmen konnte, von ihr auch nur einen Händedruck erringen zu haben, sich nun so schnell für besiegt erklärte. Gewiß, sie wollte das nicht, sie wollte Imre, wenn er kam, kalt empfangen, sie wollte diesmal fest bleiben und ihn fortwährend kalt behandeln, wenigstens bis nach Ablauf der drei Monate; sie hatte dadurch zugleich Gelegenheit, sich von der Treue und Fortdauer seiner Liebe zu überzeugen.

Wir sehen, daß Ida und Imre zwar in ihrer Zuneigung übereinstimmend, sich doch von einander ganz verschiedenen Gedanken beherrschen ließen, und können sonach mit Leichtigkeit annehmen, daß Imre's „aufrichtige Erklärungen“, seine Aufforderung, nun endlich auch Ida's Neigung versichert zu sein, aus ihrem Munde das Zugeständniß ihrer Liebe zu erhalten“, zwar vollkommen geeignet war, Ida's Festigkeit auf die Probe zu stellen, ihr aber auch andererseits Anlaß gab, ihren Vorsatz durchzuführen.

Wohl war Ida nahe daran, das letztere für

jetzt unmöglich zu machen; Imre's glühende Liebesbetheuerungen hatten bald ihre angenommene Kälte verschmelt und auch auf seine Fragen um ihre Liebe hatte sie nur ein Erröthen, das deutlich ihr Glück durchblicken ließ; erst als Imre, berauscht vor Glück und Wonne, sie an die Brust drückte und seine Lippen auf die ihren presste, ihr dann ins Ohr flüsterte: „Siehst Du, daß es mir doch gelungen?“ erst da kehrten die Erinnerungen zurück und all' das, was sie sich so oft gesagt, trat lebhaft vor ihren Geist.

War es nicht Spott, der aus den Worten sprach: „es ist mir doch gelungen.“ Ja er verhöhnte sie und hatte Recht. Rasch entwand sie sich seinem Arme, stieß die berangigten Locken zurück und ihm einen sprühenden Zornesblick zuwerfend, verließ sie das Zimmer.

Imre starrte wie betäubt ihr nach; er konnte es nicht fassen, was in diesem Augenblicke geschehen war; sollte sie ihm also doch nicht lieben? Hatte er durch seine Uebereilung sich vielleicht den letzten Funken ihrer Neigung verschürt? Er war verzweifelt; da fühlte er, daß eine Hand sich leicht auf seine Schulter legte und eine Stimme ihm ins Ohr flüsterte.

„Und wir haben doch gesiegt.“

Er wandte sich um und erblickte Hermine, die den Finger auf den lächelnden Mund legend, ihn an der Hand faßte und in's Vorzimmer zog

Hier stand sie still und die Blicke an seiner gespannten Erwartung weidend, sagte sie endlich:

„Wir haben gewonnen und Ida liebt Sie, das ist gewiß, und wenn Sie so handeln, wie ich will, so sind Sie in drei Wochen verlobt. Ida ist launenhaft, wir wollen das benützen; Sie haben nichts zu thun, als alle meine Bewegungen genau nachzuahmen, natürlich nur in Ida's Gesellschaft oder wenn ich es besonders wünsche.“

„Ja aber zu welchem Zwecke?“

„Das kümmert Sie nichts; wenn Sie nicht einwilligen, so ziehe ich meine Hand von Ihnen ab und Sie haben allenfalls verloren, denn nur die Freundschaft mit mir kann Ihnen noch einige Hoffnung geben und Ihnen nach der heutigen Scene mit Ida Aussicht auf den gewünschten Erfolg bieten, da sie sonst dieses Haus nicht mehr betreten dürfte.“

Imre willigte ein, Alles zu thun, was Hermine wünsche, wenn ihm nur die Hoffnung blieb, sein Ziel zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im N. 3. Steiniger'schen Hause.

# Schweinemastung.

In unserer **Mikolakaer Spiritusbrennerei**, woselbst sich vorzügliche Stallungen, gute Weide- und Schwemmungsplätze befinden, werden

## 600 Stück Schweine

zur **Mosköt-Mastung** stündlich angenommen. Nähere Auskunft ertheilen

**Wilhelm und M. Berger jun.** in Arab.

(310—3.6)

Von frischem **SULINER**

# Sauerwasser

ist die erste Sendung bereits angelangt und wird billigt verkauft bei **F. Tones & Comp.**

Gesucht wird ein tüchtiger Oberkellner in das **Hotel Binder**, Carlsburg. Reflectirende wollen sich gefälligst brieflich an Gefertigten wenden. **Josef Binder**, Hotelier und Badepächter (314—3.3)

# Promessen

an der **1864-er Staats-Lose**, zur Ziehung am **15. April 1871**, Haupttreffer: **fl. 220,000**, à fl. 250 und Stempel zu haben im

**ungar. Tabak-Haupt-Verlag**, 246 számhoz. (319—2.3) 1871. Arverési hirdmény.

Az aradmegyei központi szolgabíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Német-Fakert telepközség egyetemlegesen kötelezett egyes lakosaitól 1868. évi 220. sz. alatti végzése nyomán 18907 ft. 70 kr. haszonbéri hátralék s járulékok végett lefoglalt lábas jószágok, gazdasági eszközök és felül-épitkezések folytatólagos végrehajtási árverés útján Német-Fakert telepközségben **1871. évi April hó 17-ik**, szükesség esetében következő napokon a legtöbbet ígérőknek eladatni s illetőleg a kincstár és telepközség között fenálló szerződés feltételei mellett átadatni fognak, mire a venni szándékozók ezennel meghivatnak.

Kelt Aradon, 1871. évi márczius hó 27-én. A középponti szbiróság.

# Eröffnungs-Anzeige.

## Jacob Raditz

beehrt sich einem pl. t. Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, daß er sein neu errichtetes

## Herren- und Knaben-Kleider-Geschäft

am Hauptplatz, im Hassenfratz'schen Hause eröffnet hat. Mit einem wohl assortirten Frühjahr- und Sommer-Waaren-Lager versehen, bittet derselbe um geneigten Zuspruch, mit der Versicherung billigster und reellster Bedienung.

Hochachtungsvoll

**Jacob Raditz**,

Hauptplatz, Hassenfratz'sches Haus, Nr. 24.

(325—1.3)

# Zwei Hausplätze

mit der Hälfte eines Hauses am Ende der Hauptgasse in Neu-Arad, unter Nr. 298, die sich insbesondere für den Holzhandel

vorzüglich eignen, und wo bereits früher ein Floßhandel betrieben wurde, sind unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. (318—2.3)

Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer

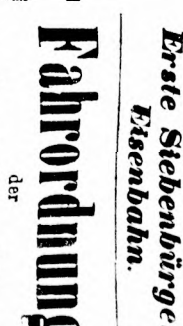
**Mathias Martini**

in Neu-Arad, unter Nr. 296.

**Bahn-Anschlüsse.**  
I. in Arad.  
A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.  
B. Zug 4 von Karlsburg an den um 8 Uhr 47 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.  
C. Der von Czegled um 5 Uhr 11. Min. früh ankommende Zug Nr. 28 an Zug Nr. 1 nach Karlsburg.  
D. Der von Czegled um 2 Uhr 52 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 3 nach Karlsburg.  
II. in Piski.  
A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.  
B. Der von Karlsburg um 6 Uhr 18 Min. früh ankommende Zug Nr. 2 und der von Karlsburg um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.  
C. Der von Karlsburg um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.  
**Die General-Direction.**

Stationen	Personen-Gemischter Zug		Stationen	Personen-Gemischter Zug	
	Nr. 1	Nr. 3		Nr. 2	Nr. 4
Wien	Früh 7 30	Ab. 8	Carlsburg	Früh 4 15	Vm. 9
Pest	Nmt. 5 18	Früh 6 34	Alvincz	4 37	4 42
Czegled	8 10	9 24	Siboth	5 12	5 18
Arad	Früh 5 52	Nmt. 3 42	Broos	5 37	5 40
Györök	6 31	6 36	Broos	5 40	5 41
Paulis	6 49	6 50	Piski	6 13	6 25
Ratina	7 6	7 12	Déva	6 44	6 49
Berzova	7 42	7 43	Arad	7 17	7 18
Konop	8 2	8 7	Konop	7 38	7 43
Berzova	8 2	8 7	Györök	7 53	7 54
Szabolcs	8 53	9 1	Györök	8 27	8 27
Zám	9 39	9 42	Szabolcs	9	9 6
Györök	10 14	10 15	Berzova	9 50	9 53
Arad	10 26	10 32	Konop	10 11	10 12
Arad	10 54	10 55	Ratina	10 42	10 47
Arad	11 25	11 30	Paulis	11 11	11 3
Piski	11 51	12 16	Arad	11 15	11 20
Broos	12 51	12 54	Arad	11 56	12 0
Siboth	1 21	1 22	Czegled	5 48	5 50
Alvincz	1 55	2 1	Pest	8 40	8 40
Carlsburg	2 20	2 21	Wien	6 18	Früh 6 42

**Personen- und Gemischten Züge.**  
Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozseny.  
Von Wien nach Pest, Czegled und Carlsburg.  
Von Carlsburg nach Czegled, Pest und Wien.



Erste Stiebenbürger Eisenbahn.

